

Sperrfrist: 31.07.2024, 21.00 Uhr

Walliser und Schweizer Freiheit

Ansprache zum Nationalfeiertag

Mittwoch, 31. Juli 2024 in Saas Almagell VS

Von Christoph Blocher, a. Bundesrat, a. Nationalrat

Die schriftliche Fassung ist ab 31. Juli 2024 – 21.00 Uhr auf

www.proschweiz.ch,

www.blocher.ch

www.svp.ch

www.svp-zh.ch

abrufbar.

Es gilt sowohl das schriftliche wie das gesprochene Wort, wobei sich der Redner vorbehält, stark vom Manuskript abzuweichen.

Inhaltsverzeichnis

1.	Begrüssung	3
2.	733. Geburtstag der Schweiz.....	4
3.	Besonderheit der Schweizer Bundesfeier.....	4
4.	Von unten erstanden.....	5
5.	Wallis als „zugewandter Ort“.....	5
6.	Parallele Urkantone / Wallis.....	5
7.	Matthias Schiner.....	6
8.	Blick auf eine gestörte Welt.....	6
9.	Was tun?.....	7
10.	Warum geht es der Schweiz besser?.....	7
11.	Wer setzt das Recht im Staat?.....	8
12.	Was wollen Politiker und Verwaltungen?.....	8
13.	Rahmenvertrag 2.0.....	9
14.	Grundlage der Wohlfahrt.....	9
15.	Neutralität.....	9
16.	Zurück zur Bescheidenheit.....	10

Herr Gemeindepräsident,
Herr OK-Präsident,
Liebe Saaserinnen und Saaser,
Liebe Walliserinnen und Walliser,
Verehrte Mitgäste aus der Üsser-Schwiiz,
Getreue, liebe Mitlandleute,
Liebe Frauen und Männer!

1. Begrüssung

Gerne bin ich der Einladung Ihres grandiosen Hoteliers Fabian Zurbriggen, gleichzeitig Organisator Ihrer Bundesfeier 2024, gefolgt, heute zu Ihnen ein paar Worte zu sprechen. Warum sagte ich dieses Jahr genau Ihrer Region zu?

Wir wurden orientiert, dass vor allem von Saas-Grund bis hinunter nach Saas-Balen das Wasser mit Schlamm und Geröll manche Häuser und auch sonst einen erheblichen Teil des Dorfes verwüstet habe. Menschen haben ihr Heim und ihre Existenz verloren. Gutgemeinte sogenannte «Renaturierungsmassnahmen» der letzten Jahre wurden durch das Unwetter einfach weggeschwemmt.

Aber mitten in den Rettungsmassnahmen wäre ich nicht gekommen. Aus meiner politischen und militärischen Erfahrung weiss ich: Politiker, die mit einem Medientross anrauschen, um sich fotografieren zu lassen und so tun, als könnten sie helfen, stehen vor allem im Wege. Die Rettungskräfte müssen sich dann um diese Politiker und das Fotosujet kümmern, statt um die Trümmerbewältigung.

2. 733. Geburtstag der Schweiz

Aber heute feiern wir den Geburtstag unseres Landes – der Schweiz. Auch wenn weder mein Kanton Zürich noch das Wallis im Gründungsjahr 1291 zur Schweiz gehört haben. Aber genau wie die Gründungskantone Uri, Schwyz und Unterwalden haben die Walliser, die Walliser Gemeinden und die verschiedenen Zenden in den Walliser Talschaften auf **ihre Eigenständigkeit und Freiheit** gepocht.

(Im «Züribiet» wird erzählt, dass früher im Oberwallis sogar noch jede Gemeinde **ihren eigenen Galgen** gehabt habe. Man behauptet, dass in Saas Almagell einmal ein durchreisender Zürcher zum Tod am Galgen verurteilt wurde. Die Almageller hätten sich allerdings quergestellt und gerufen: «Dieser Galgen ist für uns und unsere Nachkommen bestimmt und nicht für hergelaufene fremde Fötzel!»)

3. Besonderheiten der schweizerischen Bundesfeier

Aber zum Glück feiern wir heute keinen Galgen, sondern den 733. Geburtstag unserer Schweiz. Wir Schweizer begehen den Nationalfeiertag am 1. August, weil im Bundesbrief der alten Eidgenossen aus dem Jahre 1291 steht: «**Gegeben zu Anfang August 1291**». Und wir feiern den Tag typisch schweizerisch: Es gibt **keine zentrale**, pompöse **Feier** in der Bundeshauptstadt oder auf dem Rütli – nichts mit Militärparaden, Kranzniederlegungen und grossen Staatsakten. Nein, wir feiern **im kleinen Kreis**, in den Familien, im Quartier, in den Dörfern. Überall, wo heute Menschen zusammenkommen, ist 1. August. Es gibt keine Festbankette mit sieben Gängen, sondern eine bescheidene Bratwurst oder ein Raclette mit einer Kartoffel, kein einstündiges Feuerwerk, sondern Höhenfeuer und Lampions.

4. Schweiz von unten entstanden

Dass macht Sinn, denn die schweizerische Eidgenossenschaft ist von unten entstanden, nicht «von oben» befohlen, angeordnet, organisiert und finanziert worden. Nein, Sie im Dorf Saas Almagell haben sich für diese Feier freiwillig zusammengetan. Ich möchte darum allen Helferinnen und Helfern für Ihre grosse Arbeit bei der Vorbereitung und Durchführung dieser 1.-August-Feier herzlich danken. Ihr Engagement mitten in der Ferienzeit ist alles andere als selbstverständlich.

5. Wallis als „zugewandter Ort“

Sie wissen es: Der Bund der Eidgenossen von 1291 wurde von den Talleuten von Uri, Schwyz und Unterwalden geschworen. Die Walliser, auch die Saastaler, waren damals genauso wenig dabei wie meine Vorfahren aus dem Zürcher Säuliamt oder aus dem Berner Oberland. **Aber dem Kampf um Freiheit, Eigenständigkeit und Selbstbestimmung haben sich auch die Walliser schon früh verschrieben.** Das zeigt sich auch darin, dass sich der Kanton Wallis schon 1403 als **«zugewandter Ort» zu den Eidgenossen** bekannte.

6. Parallele Urkantone und Wallis

Genau wie die Urkantone Uri, Schwyz und Unterwalden die fremde Herrschaft der **Habsburger** abgeschüttelt haben, wollten sich die **Oberwalliser möglichst freimachen von der Herrschaft des Fürstbischofs von Sitten.**

Und genau wie die **Nord-Süd-Verbindung des Gotthards** für die Gründung der Eidgenossenschaft grundlegend war, waren für die Walliser die **Pässe von Simplon und Grosse St. Bernhard lebenswichtig.**

Die institutionelle Zusammengehörigkeit steht nicht im Vordergrund, es ist der **Geist der Freiheit, der Geist der**

Selbstbestimmung und Selbstverantwortung der zählt. In der alten Eidgenossenschaft und im Oberwallis. Darum waren das Wallis und die Eidgenossenschaft gegenseitig Freunde und Gesinnungsgenossen, bis das Wallis 1815, wenn auch mehr aus **Notwendigkeit als aus Begeisterung**, der Eidgenossenschaft beigetreten ist.

7. **Mattias Schiner**

An bedeutenden Walliser fehlte es schon früh nicht. Ich denke hier an Ihren Landsmann Kardinal Matthäus Schiner – den Bauernbub aus Ernen –, der 1522 fast zum Papst gewählt worden wäre.

Schiner war aber vor allem ein **grossartiger Diplomat**. Nachdem die Eidgenossen 1515 die Schlacht von Marignano verloren hatten, kam es zu einem Friedensschluss. Und wissen Sie, was passierte? **Die schlaunen Verhandler unter** Matthäus Schiner sicherten der Schweiz – als bei Marignano geschlagener Macht – das Tessin, das Veltlin und obendrein noch Bormio und Chiavenna.

Solche Verhandler wie den Walliser Kardinal Matthäus Schiner sollten wir heute nach Brüssel zur EU schicken! Könntet Ihr Oberwalliser nicht wieder einen wie Kardinal Schiner für die Schweiz zur Verfügung stellen? Mit ihm würde unser Land seine Selbständigkeit wohl nicht aufgeben.

8. **Blick auf eine gestörte Welt**

Meine Damen und Herren, wenn wir heute in die Welt schauen, sind wir manchmal etwas verzweifelt:

Kaum war die Covid-Pandemie vorbei, ist der Krieg zurückgekehrt: nur wenige Flugstunden von uns entfernt.

Atommächte bedrohen sich gegenseitig.

In Deutschland haben wir das Gefühl, dass die Regierung das eigene Land abschaffen will, in Frankreich herrscht ein

Salat, in Amerika vor den Präsidentenwahlen schüttelt man den Kopf.

Mit einem Wort: Die Welt spinnt.

Ich fahre hier in der kleinen Schweiz durchs Land, durch Dörfer und über Felder. Die Bürger halten Ordnung, wollen Freiheit und Frieden. Freuen wir uns, dass es uns – dank selbstverantwortlichen Bürgern – besser geht. Darum ist die Schweiz in Ordnung. Doch oben in Bundesbern stürmt man in die NATO, in fremde Kriege, reisst die Türen zum Ausland auf, dass jeder, der Einlass will, rein kann. Und man verhandelt in Brüssel und akzeptiert, dass eine fremde Macht – die EU – in der Schweiz die Gesetze macht und fremde Richter – der EU-Gerichtshof, ein Gericht der Gegenpartei – unsere Richter sein sollen. Das Volk soll ausgeschaltet werden.

9. Was tun in dieser Situation? Freiheit und Unabhängigkeit wahren.

Wenn die Welt spinnt, sollten wir uns auf das Bewährte, auf das Lebens-Erprobte zurückbesinnen. Zum Beispiel auf den Bundesbrief von 1291, wo es heisst, «in der Arglist der Zeit» zusammenstehen und das Heft selber in die Hände nehmen! Oder wie Ihr Walliser auf Eure 400-jährige Mitgliedschaft als «zugewandter Ort» der Eidgenossenschaft oder ab 1815 als Mitglied der Eigenossenschaft als freiheitlicher, direktdemokratischer und dauernd neutraler Staat sich nicht in fremde Händel hineinziehen lassen.

10. Warum geht es der Schweiz besser?

Warum steht die Schweiz heute so viel besser – oder zumindest weniger schlecht – da als fast alle Länder dieser Welt? Massgebend ist das Festhalten an der Freiheit der Bürger und an der Unabhängigkeit des Landes. Festhalten an der dauernden, bewaffneten umfassenden Neutralität. Am Ursprung unseres Landes steht kein Herrscherwille, kein Verfassungswerk von Staatsrechtsprofessoren und Bundes-

juristen. Sonst würde der Bundesbrief von 1291 nicht 17 Zeilen umfassen, sondern er würde 273 Bundesordner füllen!

Doch die **frühesten Eidgenossen waren einfache Bauern und Hirten, die nicht einmal lesen und schreiben konnten** – ein Mönch hat den Bundesbrief für sie schriftlich festgehalten. Aber diese Bundesgründer standen mit beiden Beinen im realen Leben, sie kannten die Lebenswirklichkeit und hatten einen gesunden Menschenverstand.

11. Wer setzt das Recht im Staat?

Der **Bundesbrief von 1291 beantwortete die wichtigste Frage unseres Zusammenlebens** überhaupt: **Wer setzt im Staat das Recht?** Für uns Schweizer ist diese Frage eigentlich seit 1291 beantwortet: Es ist das Volk, es ist der Souverän, es sind Sie, meine Damen und Herren: In der schriftlichen Bundesverfassung von 1848, 1874 und 1999 festgehalten: **Sie – und niemand sonst – sind der oberste Chef in diesem Land!**

12. Was wollen die Politiker, die Verwaltung?

Sie wollen keine unabhängige und vor allem keine direktdemokratische, keine neutrale Schweiz. Nein, der ständige Druck von Referenden und Initiativen im Nacken ist für sie mühsam und ärgerlich. Sie fürchten den Entscheid des Volkes!

Darum wollen sie in die EU, in die NATO, in internationale Organisationen, wo andere – nicht das Schweizer Volk – befehlen.

13. Rahmenvertrag 2.0

Gegenwärtig verhandeln unsere Schweizer Vertreter in Brüssel über einen neuen Rahmenvertrag 2.0, wie ich höre Tag und Nacht. (Ich glaube allerdings nur am Tag, denn sie halten sich ja an die Bürozeiten). Aber das Wichtigste haben sie schon lange preisgegeben: Die autonome Gesetzgebung der Schweiz. Unsere eigenen Leute akzeptieren die EU als Gesetzgeber der Schweiz und den EU-Gerichtshof. Nein, meine Damen und Herren, das darf sich das eigenverantwortliche Schweizer Volk nicht gefallen lassen.

14. Grundlage der Wohlfahrt

Dank dem **Grundsatz der Volkssouveränität** ist die **Schweiz vom Armenhaus Europas zu einem der wohlhabendsten Länder der Welt aufgestiegen.**

15. Neutralität

Auch hat uns die **wertvolle Staatsmaxime der immerwährenden, bewaffneten, umfassenden Neutralität über 200 Jahre vor Kriegen verschont**, speziell von zwei schrecklichen Weltkriegen im 20. Jahrhundert. In Zeiten, in denen der Krieg nach Europa zurückgekehrt ist, sollten wir erst recht an der **Neutralität** festhalten, statt zur Kriegspartei zu werden. Die Neutralität ist genau wie die Volksrechte nicht für den Bundesrat, nicht für die Politiker, nicht für die Generäle geschaffen worden. Sondern zum Schutz der Schweizer Bevölkerung, damit die Schweiz nicht durch die Politiker in Konflikte und Kriege hineingezogen wird. Die Neutralität auferlegt uns aussenpolitische Zurückhaltung und nimmt uns aus dem Spiel der Machtpolitik – das beste Mittel der Friedensförderung! Und die Neutralität verhindert, dass die Schweiz im Ausland Krieg führt. Wir haben eine Milizarmee, damit sie niemanden überfällt, sondern einzig der Landesverteidigung dient.

16. Zurück zur Bescheidenheit

Meine Damen und Herren, die Schweiz und besonders auch das Wallis sind seit Jahrhunderten überaus weltoffen. Unser Land pflegte immer gute Beziehungen zu allen Ländern rund um den Erdball – nicht zuletzt dank der Neutralität. Wären alle Länder neutral, gäbe es überhaupt keine Kriege mehr! Ich selber habe als Unternehmer 96 Prozent meiner Produkte ins Ausland exportiert. Es wäre mir aber nie in den Sinn gekommen, wegen eines Wegfalls von ein paar bürokratischen Hürden im EU-Raum oder erleichterten Zertifizierungen das Erfolgsmodell Schweiz zu gefährden und den Bürgern das Stimmrecht wegzunehmen. Nein, die Schweizer sagten immer: **Bei aller Weltoffenheit, bei allen guten Beziehungen rund um den Globus: Wir wollen uns selber regieren, und nicht durch andere unsere Zukunft bestimmen lassen. «Wir wollen frei sein, wie die Väter waren!»**

Meine Damen und Herren, wir wollen nicht mehr und nicht weniger als diesen kleinen Staat: ein festes Haus mit weiten Fenstern in die Welt hinaus, aber auch mit Türen, die wir eigenständig öffnen und schliessen können.

- Es lebe die Schweiz!
- Vive la Suisse !
- Viva la Svizzera !
- Viva la Svizra !
- Es lebe das Wallis und ihre schöne Gemeinde Saas-Almagell!